

# Der Computer macht (fast) alles alleine

Der Einkauf in der Apotheke ist eine Banalität. Dabei ist es eine logistische Herausforderung, eine Apotheke stets gut versorgt zu halten. Je nach Lage und Größe des Geschäfts gibt es bis zu 8 000 Artikel im Sortiment, vom Hustenbonbon bis zu den Herztropfen. Bei einem Medikamenten-Großhandel, wie zum Beispiel Fiebig in Rheinstetten, muss daher immer ein Rädchen in das andere greifen, um einen reibungslosen Transport zu garantieren. Das mittelständische Unternehmen betreibt weltweit das modernste Logistikzentrum der Branche.

„Wir haben hier 70 000 Artikel ständig auf Lager“, erklärt Klaus Görke, Geschäftsführer des Unternehmens, „damit können wir 99 Prozent der Bestellungen liefern.“ Untergebracht ist diese Menge an

## Moderne Logistik

Das mittelständische Unternehmen Fiebig wurde 1897 in Karlsruhe gegründet, damals als Drogerist und Lebensmittelhändler. 1964 wurde in Karlsruhe-Rüppurr ein neues Logistikzentrum gebaut. Im August 2006 kam der Umzug nach Rheinstetten-Forchheim in das weltweit modernste Logistikzentrum der Pharma-Branche. Fiebig beschäftigt derzeit 110 Mitarbeiter. Das Unternehmen stellt zwölf Ausbildungsplätze zur Verfügung. 49 Fahrer bringen als selbstständige Subunternehmer die Medikamente zur Apotheke. hk

Medikamenten und anderen medizinischen Artikeln in riesigen Regalbauten. Automatisch gleiten Kisten auf Förderbändern in die hoch aufragenden Regale. Dort werden sie ohne menschliches Zutun mit Arzneien befüllt. „Der Computer kennt die Bestellungen einzelner Apotheken und füllt dementsprechend die Kisten“, erläutert Rainer Meinzer von der Qualitätssicherung. Er überwacht von einem Kontrollraum in der Logistikhalle aus das mechanische Treiben. Wenn es brennt, greift er ein. Aber welches Regal von welcher Kiste angefahren wird, weiß auch er nicht. Diese Logik bleibt im Innern der Computer. Genauso, wie die Fahrwege des Roboterschlittens, der die Medikamente aus dem Hochregal für häufig verwendete Artikel fischt. Der Fahrbereich des Roboters ist komplett abgesperrt. „Öffnet man die Türe in den Sicherheitsbereich, wird der Strom dort sofort abgeschaltet“, erklärt Meinzer. Einen Grund, den Bereich zu betreten, gibt es aber ohnehin nicht. Der Roboter arbeitet effizienter und schneller als es ein Mensch könnte.

Auch andernorts in der Medikamentenlogistik hilft der Computer Arbeitsabläufe zu straffen und zu verbessern. So auch in der Beschaffung der Medikamente. Geschäftsführer Görke erklärt: „Der Computer hat Zugang zu den Verkaufsdaten der vergangenen 24 Monate. Daraus kalkuliert er die derzeit nötige Bestellmenge.“ Auch der Bestellvorgang beim Pharmahersteller verläuft automatisch. Die Disponenten im Verkauf besitzen lediglich eine kontrollierende Funktion und geben die Bestellungen des Computers frei. Bei unvorhergesehenen Ereignissen



Der Computer kann viel, aber nicht alles: Hier sortiert eine Mitarbeiterin die Medikamente in die Kisten für die Apotheke. Foto: Keller

nissen braucht aber auch der Rechner im Logistikzentrum Unterstützung. Rollt wieder eine Grippewelle über das Land, sind die Disponenten

gefragt. Dann wird eben manuell auf Vorrat bestellt, sodass die Lager entsprechend voll sind. Ebenso wirkt sich die Urlaubssaison aus. „Dann

müssen eben auch mal ein paar Packungen mehr an Malaria-Impfstoff bestellt werden“, so Görke. Der Computer kann das noch nicht alleine. Es braucht Mitarbeiter mit großer Erfahrung, die rechtzeitig eine entsprechende Nachfrage am Markt erkennen können.

Auch der Apotheker um die Ecke bestellt mittlerweile per PC. Zu einem festgelegten Zeitraum ruft der Rechner in Rheinstetten die Bestellungen bei den Apothekern ab und stellt automatisch im Logistikzentrum die jeweils passenden Bestellungen zusammen. Diese werden dann von den Mitarbeitern noch von Hand zusammengestellt. Während die Kiste an den Apotheker vor dem Mitarbeiter steht, fahren die Schlitten aus den Regalen vor. Medikamente, die aus dem Schlitten zu entnehmen sind, werden per Lichtstrahl angeleuchtet. Die jeweils passende Anzahl wird auf dem Bildschirm angezeigt. Sobald die richtigen Packungen in der korrekten Anzahl in der Kiste gelandet sind und auch aus dem Schlitten nicht noch mehr Medikamente genommen werden müssen, schickt der Mitarbeiter den Schlitten aus dem Hochregal und die Kiste für den Apotheker wieder auf die Reise durch das Logistikzentrum. Je nach Bestellung kann die Kiste dabei noch bei anderen Mitarbeitern Station machen, um weiter befüllt zu werden. Andernfalls landet sie im Warenausgang. Dort wird sie automatisch für die Fahrer vorsortiert. Diese bringen die Medikamente zum Apotheker. Maximal fünf Touren pro Tag und eine in der Nacht, ohne Computerhilfe. Denn Auto fahren kann er noch nicht. Holger Keller